Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 266. Sonnabend, den 12. November **1892.**

Tagesschau.

Den soeben ausgegebenen Steuerreformvorlagen ist eine 48 Druckseiten umfassende allgemeine Denkschrift beigegeben. Im ersten Theil derselben wird das preußische System der direkten Steuern von 1820 in seiner Entwicklung bis zur Gegenwart behandelt. Der zweite Theil verbreitet sich über die Unhaltbarkeit der staatlichen Ertragssteuern. Der dritte Theil entwickelt den Reformplan (Aufhebung der Ertragssteuern, Ersetzung der Ertragssteuern durch neue Einnahmequellen, die Ergänzungssteuer, Regelung des Kommunalabgabenwesens.) Der vierte Theil theilt die Ergebnisse der Steuerreform mit. Ferner giebt die Denkschrift in zwei Anlagen eine Uebersicht über die Vertheilung der Steuerstufen, über die Wirkung des neuen Tarifs, bezüglich der physischen Personen, Ermittelungen behufs Aufhebung der Grund- Gebäude- und Gewerbesteuer.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich konstituirt. Der Vorstand besteht aus den Herren Stengel, Frhr. v. Zedlitz, v. Dziembowski, v. Friedemann-Bormet, Dr. Ritter. Schriftführer sind die Herren Schreiber, Schlabitz und Lückhoff. In den Senioren-Konvent sind delegirt Frhr. v. Zedlitz, v. Dziembowski, als Stellvertreter Herr von Kardorff.

Der Kaiser hat, wie die Post hört, nachträglich dem Wirkl. Geh. Rath v. Helmholtz aus Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläums am 2. November d. J Allerhöchst seine lebensgroße Porträtbüste in Bronce mit einem huldvollen Glückwunschtelegramm übersandt. Der Geh. Reg. Rath Müßner, Correspondenzsekretär des Kaisers, überbrachte die Büste dem Jubilar.

Die heute Abend erschienene „B.Börsenztg." schreibt: Mit begreiflicher Reserve registriren wir die uns von sonst gut unterrichteter Seite zugehende Mittheilung, daß in maßgebenden Kreisen die Möglichkeit der Umarbeitung der Militärvorlage erörtert wird, seitdem bei der Regierung kein Zweifel mehr darüber obwaltet, daß eine Majorität für den Gesetzentwurf nicht mehr zu erreichen ist, da das Centrum bei seiner ablehnenden Haltung ernstlich zu verbleiben gedenkt. Die Umarbeitung würde sich dann unter einem Nachfolger des Grafen Caprivi vollziehen und vielen Einwendungen Rechnung tragen. Man darf gespannt darauf sein, ob die Stimmen, welche für eine Umarbeitung resp. für ein Zurückziehen dieser gegenwärtigen Vorlage eintreten, obsiegen werden.

Die abfällige Beurtheilung der Leistungen der Landwehr im letzten Kriege findet in der „Köln. Ztg." ihre Fortsetzung. Warum sollen nicht einige Landwehrleute etwas schlapp gewesen sein? Das ist bei der Linie auch vorgekommen In der Hauptsache aber steht es fest, daß die Landwehr im entscheidenden Moment nirgends versagt hat, und allein darauf kommt es doch an. Nicht der Einzelne entscheidet im Kriege, sondern die Gesammtmasse.

In dem neuen Ergänzungssteuergesetz werden für die Schätzung des Vermögens gleichfalls besondere Reklamationen nach bestem Wissen und Gewissen von den Steuerpflichtigen gefordert. Das Vermögen ist getrennt nach den einzelnen Bestandtheilen zu deklariren. Ein vollständiges Verzeichniß muß dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses auf Verlangen zur persönlichen Kenntnißnahme vorgelegt werden.

Der in der Thonrede angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Verbesserung der Lage der Volksschullehrer ist bereits ausgearbeitet. Derselbe nimmt auch auf die Erleichterung der Schullasten der Gemeinden Bedacht. Das soll in der Form geschehen, daß Komunalverbände gebildet werden sollen, welche einen Ausgleich zwischen wohlhabenden und ärmeren Distrikten herbeiführen und so die Gemeinden durchgängig leistungsfähiger machen.

Die Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses hielt heute vor Beginn der Plenar-Sitzung eine Fractions-Sitzung ab, in welcher die Fraction ihre Neukonstituirung vornahm. Wiedergewählt wurden Abg. Dr. Frhr. v. Hafemann als Vorsitzender der Fraction, zu dessen Stellvertreter Abg. General z. D. von Glyszinski; in den Vorstand wurden außerdem berufen die Herren: Graf Ballestrem, Biesenbach, Dr. Bruel, Dieden, Freiherr von Huene, Frhr. v. Kehler, Kochann, Dr. Lieber, Graf Matuschka und Dr. Reichensperger.

Der linke Seitenflügel auf dem Grundstück des Auswärtigen Amts befindet sich in einem so baufälligen Zustande, daß wie verlautet, in dem Etat des nächsten Jahres für den vollständigen Neubau dieses Gebäudes eine Summe als erste Rate eingestellt worden ist.

In Nr. 257 der „Neuen Niederschlesischen Volkszeitung" vom 2. November findet sich folgende Mittheilung: „Die Königliche Regierung hat dem Pfarrer Dr. Majunke in Hochkirch die Lokalschulinspektion über die katholischen Schulen in Hochkirch und Kreidelwitz vom 28. Oktober ab übertragen." Dazu schreibt die „Kirchliche Korrespondenz für die deutsche Tagespresse": „Wir fragen: wodurch hat Herr Pfarrer Majunke in Hochkirch (Kreis Glogau) sich das Vertrauen der Königl. Regierung zu Liegnitz erworben, um im Auftrage des Staates die Aufsicht über preußische Schulen führen und den Lehrern Weisungen geben zu dürfen? Etwa durch seine berüchtigten Schandschriften über „Luthers Selbstmord", welche ein grober Faustschlag in das Gesicht jedes Evangelischen sind? oder durch seine Geschichte des Kulturkampfes, welche den Siegesübermuth des römischen Priesters gegenüber dem gedemüthigten Staat athmet? oder als Mitarbeiter jenes famosen Buchs „Geschichtslügen", worin vor Allem Friedrich II. von Preußen mit glühendem Hasse verfolgt wird? Soll unsere preußische Jugend etwa in der Gesinnung eines Majunke erzogen werden? Glaubt die preußische Regierung zu Liegnitz wirklich, daß der Pfarrer und Großgrundbesitzer von Hochkirch der Mann sei, den Frieden zwischen den Bekenntnissen zu pflegen und die vaterländische Gesinnung zu fördern? Majunkes Vergangenheit belehrt uns eines anderen, leider nicht eines Besseren!"

Von konservativen Zeitungen wird bestätigt, daß in dem neuen Programmentwurf für die konservative Partei die Judenfrage in der Weise berührt wird, daß der Ausschluß der Juden von allen autoritativen Staatsämtern gefordert wird.

Eine definitive Abgrenzung des französischen und deutschen Gebietes im Hinterlande von Kamerun auf Grund der früher getroffenen Vereinbarungen soll demnächst stattfinden. Die deutschen Rechte werden selbstredend im vollen Umfange gewahrt werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Reise nach Stettin und Kiel in der Nacht zum Donnerstag wieder im Neuen Palais wohlbehalten eingetroffen. Am Donnerstag Vormittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister v. Kaltenborn und arbeitete darauf mit dem Chef des Militärkabinets. Am Nachmittag kam der Monarch von Potsdam nach Berlin und reiste vom Bahnhofe Friedrichstraße aus nach Königs-Wusterhausen, wo die Ankunft gleich nach 6 Uhr erfolgte. Vom Bahnhofe in Wusterhausen begab sich Se. Majestät mit den geladenen Jagdgästen zu Wagen nach dem königlichen Schlosse, woselbst um 7 Uhr Abendmahl stattfand. Heute, Freitag, werden in den Forstrevieren von Wusterhausen größere Jagden abgehalten, an welchen außer dem König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen, welche am Donnerstag Abend eingetroffen waren, auch einige andere fürstliche und hochgestellte Personen theilnehmen. Nach Schluß der Jagden findet im Schlosse Tafel statt und sodann erfolgt die Abreise nach Potsdam.

Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde eine in Berlin erschienene anarchistische Zeitung, welche den Titel „Arbeiterzeitung" trug, von der Polizei mit Beschlag belegt. Die Zeitung sollte als Demonstration für den 11. November, dem Hinrichtungstage der Anarchisten in Chicago, gelten. — Der Herausgeber der Zeitung, namens Leimert, hat der Polizei so zeitig von dem Erscheinen derselben Anzeige gemacht, daß noch die ganze Auflage von den erschienenen Beamten confiscirt werden konnte.

In einer heute Nachmittag stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrathes des Actienbauvereins „Unter den Linden" stellte das Mitglied, Herr Robert Salinger, unter ausführlicher Begründung den Antrag, „der gesammte Anfsichtsrath möge unter Würdigung der gegenwärtigen schwierigen Lage der Gesellschaft und angesichts der Strömung, welche gegenwärtig gegen den Verein herrsche, seine Mandate der am 15. d. Mts. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung zur anderweitigen Verfügung stellen." Dieser Antrag fand sofort die Zustimmung eines weiteren Mitgliedes des Anfsichtsrathes O. Hanff. Die hierauf unterbrochene Sitzung wird heute Abend fortgesetzt werden.

Zu der bereits gemeldeteten Nachricht aus Dresden ist hinzuzufügen, daß der sächsische Landeskulturrath in seiner letzten Sitzung beschloß, nach einem Bericht des agrarisch-konservativen Reichstagsabgeordneten Dr. v. Frege über den in Aussicht genommenen Abschluß eines Deutsch-Russischen Handelsvertrages, der sich besonders gegen die Herabsetzung des Roggenzolles von 5 auf $3^1/_2$ Mark richtete, an die Kgl. Sächsische Staatsregierung das dringende Ansuchen zu richten, gegen einen derartigen Handelsvertrag bei der Reichsregierung wirken zu wollen.

Auf die energische Forderung der Bürgerschaft hat der Senat nunmehr gestattet, daß die Feuerbestattung in Hamburg endlich in Kraft trete, ebenso daß Leichen von auswärts Verstorbenen hier verbrannt werden können.

Wie die „Voss. Ztg." hört, ist in der Frage der Reform der Zeitkarten im Berliner Vorortverkehr eine baldige Entscheidung an maßgebender Stelle zu erwarten. Die Reform wird sich hauptsächlich auf eine Erleichterung der Zahlungsbedingungen, Vereinfachung der Beförderungs- und Bezugsbedingungen und auf die Ausgabe von Monatskarten erstrecken. Die Preise werden so gehalten werden, daß der heutige Preis der Jahreskarte nicht überschritten wird.

Eine öffentliche Volksversammlung von den „Unabhängigen" einberufen, fand gestern Abend in Joels Saal Berlin, Andreasstraße statt, um die Haltung der socialdemokratischen Partei im letzten Jahre zu besprechen. Von den ca. 400 Theilnehmern der Versammlung gehörte fast die Hälfte der fractionellen Partei an. Das Referat hielt der Buchdrucker Werner, der namentlich mit dem kürzlich erschienen Geschäftsbericht der socialdemokratischen Partei sich beschäftigte. Einige Fractionelle

---

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Eine Unterlehrerin führte Etty ein. Diese armen Kinder haben keinen eigenen Willen. Sagt man ihnen, daß sie gehen müssen, so gehen sie in stummem Gehorsam, ohne daß sie Rechenschaft erwarten oder erhalten.

„Etty," sprach die Oberin, „dieser Herr hat eine kranke Frau, welcher Gott hoffentlich Genesung verleihen wird. Wir setzen das Vertrauen in Dich, gewissenhaft ihre Dienerin zu werden und alles zu ihrem Besten zu thun. Du wirst sogleich mit Herrn O'Neill fahren, packe schnell Deine Sachen und sage Deinen Saalschwestern Adieu."

Etty neigte stumm den dunklen Kopf und ging. Ein Schmerz zog durch ihre Seele, für den sie sich keine Rechenschaft geben konnte. — In fünf Minuten war sie fertig, Etty band ihr Tuch um die Schultern und setzte den kleinen Hut auf ihr schwarzes Haar, — zwei andere Waisen trugen die kleine Kiste, die einem Kindersarg ähnelte, zum Portier hinab, der eine Drosche anrief und dem O'Neill sagen ließ, der Wagen warte. Auch jene letzte Puppe hatte Etty nicht vergessen einzupacken.

Da wieder Schnee vom Himmel rieselte, befahl Herr O'Neill dem Mädchen, welches zum Kutscher hinaufsteigen wollte, sich in den Wagen hineinzusetzen, dann folgte er. Zwar gehörte er selbst zu den großen stattlichen Männern, dennoch überragte Etty ihn um Kopfeshöhe; sie stieß sitzend fast an den Fond der Droschke, O'Neill lächelte, als er ihren deshalb gesenkten Kopf bemerkte.

„Sie sind noch nicht sechzehn Jahre — wenn Sie noch ein wenig so weiter wachsen, können Sie sich als Riesin für Geld sehen lassen," scherzte er, ihm lag daran, sie zutraulich zu machen, um sie ganz zu beherrschen, und junge Mädchen gewinnt man sicherer mit Güte, als mit Strenge. — Aber sie grübelte diesen Worten nach, ohne sie zu verstehen, — was wußte dies weltfremde Waisenkind von Schaustellungen lebender Menschen und ihrer Bezahlung dafür.

Etty saß stumm auf dem Rücksitz, die Hände gefaltet — es stürmte draußen, das Wasser der Liffey floß dunkel und lautlos dahin — als sie über die Brücke fuhren, polterte es, als würfe man Schollen auf einen Sarg.

Noch ein paar Minuten, dann hielt der Wagen vor der Townhall, hier stiegen sie aus. Der Chef führte das scheue junge Mädchen durch die lange Reihe von Polizisten, die stramm vor ihrem Oberherrn Honneurs machten — er wollte ihr imponieren, um sie gefügig zu machen, — dann hieß er sie hinter sich in sein Privatbureau eintreten. Sie zitterte vom Kopf bis zum Fuß, ihr wurde klar, daß er ein mächtiger Mann war. Er gab ihr Zeit, dies nachzufühlen und zählte etwas Geld auf den Schreibtisch.

„Sehen Sie hier, Etty, dies ist eine Vorauszahlung, damit Sie sich etwas Garderobe anschaffen können — Sie scheinen nur sehr wenig zu besitzen, — dazu können Sie den morgigen Vormittag benutzen, jetzt will ich Sie zu meiner Frau führen — mein Haus liegt dicht nebenan. Vorher aber empfangen Sie meine Instruktion, für die Zeit, die Sie meine arme Frau noch in meinem Hause bedienen werden — später begleiten Sie dieselbe in eine Heilanstalt — doch davon später mehr. Vorerst: meine Frau ist von der irrthümlichen Meinung in ihrem Wahnsinn befangen, daß ich ihr feindlich gesonnen bin. Sie klagt mich der schrecklichsten Verbrechen an. Das wird sie auch bei Ihnen thun, Sie dürfen nicht darauf hören — am besten ist, Sie stellen sich, als glaubten Sie alles, das wird sie am ersten beruhigen — Sie haben mir genau, alles, Wort für Wort wiederzusagen, was sie spricht — haben Sie verstanden?"

„Gewiß, Herr."

„Dann dürfen Sie nicht erlauben, daß sie die Schwelle des Schlafzimmers überschreitet, das heißt, nach der Zimmerseite, dem Hause zu. Das daranstoßende Badezimmer und das Toilettenzimmer gehören mit zu den ihr erlaubten Räumen. Darin müssen Sie unerbittlich streng sein, will sie nicht gehorchen, so drohen Sie ihr mit Gewalt, und hält nicht Ihr Wort sie zurück, so wenden Sie thätlich Gewalt an, es bleibt uns dann nichts übrig, als sie zu fesseln. — Sie haben also vollständig verstanden und geloben mir unbedingten Gehorsam?"

„Gewiß, Herr."

„Gut — ich werde Ihre Dienste gut belohnen, jetzt und in Zukunft." — Er klingelte. Ein Polizist erschien.

„Ist Jim im Hause?"

„Ja, Sir."

„Er soll kommen." — — Etty nahm langsam Stück für Stück das Geld auf, sie hatte noch niemals so viel beisammen gesehen und konnte kaum glauben, daß es ihr gehöre. — Soll ich das alles nehmen?" frug sie scheu.

„Gewiß, mein — — —," er wollte „Kind" sagen, besann sich aber und sagte: „Gewiß, und es ist nur ein kleiner Theil dessen, was Sie vierteljährlich von mir erhalten werden. Sie sehen, es verlohnt sich schon, mir treu zu dienen."

Etty war nun vollends gewonnen, sie nahm glückselig das Geld an sich und murmelte in sich hinein: „O, wie viele schöne Puppen man davon kaufen kann!"

Jim trat ein. Sein Fuchskopf hing gesenkt auf der Brust, aus seinem ganzen Wesen sprach Verzweiflung. O'Neill schien es nicht zu sehen.

„Hier, Jim, ist Ihre erbetene Entlassung — wenn die

suchten die Vorwürfe der „Unabhängigen“ zurückzuweisen und namentlich den scharf angegriffenen Parlamentarismus zu vertheidigen. Eine Resolution, die sich in beleidigenden Ausdrücken gegen die Führer der Socialdemokratie richtete und verlangte, daß diese auf ihren Geisteszustand untersucht werden möchten, wurde vom Vorsitzenden energisch zurückgewiesen.

Aus Potsdam wird gemeldet, daß das Befinden der Prinzessin Victoria Margarethe, der im April 1890 geborenen Tochter des Prinzen Friedrich Leopold zu Besorgnissen Anlaß gebe.

Die österreichische Regierung hat die Revision der Reisenden aus Deutschland eingestellt und die zu diesem Behufe errichteten Kontrollstationen aufgelöst.

Parlamentsbericht.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 10. November, 12 Uhr.

Der erste Vizepräsident Freiherr v. Manteuffel eröffnet die Sitzung. Nachdem das Haus zum Andenken an die verstorbenen Mitglieder Graf v. Schecl-Plessen, v. Günther und v. Vogel sich von den Sitzen erhoben, folgt Berathung über Behandlung des Antrages Adickes betreffs Aenderung der für die Städteerweiterung bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Das Haus verweist die Vorlage an eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 10. November, 12 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt. Am Ministertische: Das Staatsministerium. Präsident von Köller eröffnet die Sitzung und macht Mittheilung von den seit der letzten Session des Landtages im Abgeordnetenhause eingetretenen Veränderungen. Das Haus ehrt das Andenken seiner verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht zunächst: Wahl des Präsidiums für die neue Session. Durch Akklamation werden wiedergewählt zum ersten Präsidenten Abg. v. Köller [kons.], zum ersten Vizepräsidenten Abg. v. Heeremann [Ctr.], zum zweiten Vizepräsidenten Abg. von Benda [natlib.] Ebenso werden die bisherigen Schriftführer durch Akklamation wiedergewählt und nehmen die Wahl dankend an. Es erhebt sich Ministerpräsident Graf Eulenburg: Ich habe die Ehre, dem hohen Hause die in der Thronrede angekündigten drei Gesetzentwürfe betr. die Reform der direkten Steuern, sowie eine dazu gehörige Denkschrift des Herrn Finanzministers über den Abschluß der Steuerreform zu unterbreiten. Ich kann mich deshalb an dieser Stelle auf die Betonung der Hauptprinzipien der Reform beschränken. Mit der von dem Landtage bereits genehmigten Reform der Einkommen- und Gewerbesteuer war der Grund für eine zweckentsprechende Reform der direkten Steuern überhaupt gelegt, und es wird sich nun darum handeln, das begonnene Werk weiter auszubauen und zum definitiven Abschluß zu bringen. Die erste Veranlagung zur Einkommensteuer auf Grund der neuen Bestimmungen ging in ihrem Ergebniß über die gehegten Erwartungen hinaus; es wird dadurch bewiesen, wie zweckmäßig die Einführung der Selbsteinschätzung war. Die erste Veranlagung hat nämlich 120 Millionen Mark ergeben, und es sind davon 40 Millionen Mark für anderweitige Entlastungen disponibel geworden. Ob in Zukunft immer die Selbsteinschätzung dieselben Resultate ergeben wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls kann darin nur der Antrieb zu einer Fortsetzung der Reform der direkten Steuern liegen. Unsere Staatssteuern krankten an den Realsteuern, die schwer lasteten, während den Gemeinden die Heranziehung der bezüglichen Objekte größtentheils versagt war, und dieselben zu Zuschlägen auf die Staatssteuern genöthigt waren. Die nun geplante in der Thronrede schon dargelegte Reform soll hauptsächlich den Gemeinden zu Gute kommen. Der Staat erstrebt hieraus keine neuen Einnahmen für sich. Der Ausfall der Staatseinnahmen in Folge des Verzichtes auf die Realsteuern soll, wie in der Thronrede gesagt, neben andern Einnahmen durch eine Ergänzungssteuer auf nutzbares Vermögen gedeckt werden. Um allen in dieser Hinsicht etwa obwaltenden Besorgnissen entgegenzutreten, will ich hier gleich erklären, daß diese Steuer nicht mehr als ein halb Prozent pro Mille (also 50 Pfennig für 1000 Mark) betragen soll. Durch den Verzicht des Staates auf die Realsteuern erwachsen aber verschiedene gesetzgeberische Aufgaben. Es müssen nunmehr auch die Grundsätze für die Kommunalbesteuerung bestimmt festgelegt und eine Aenderung des bestehenden Wahlrechtes vorgenommen werden, um großen Verschiebungen in den heute bestehenden Verhältnissen vorzubeugen. Die Staatsregierung verkennt diese Nothwendigkeit nicht, und sie hofft, noch in dieser Session in der Lage zu sein, dem Hause eine Vorlage betr. die Neuregelung des Wahlrechtes zu machen. Der Ausfall der Staatskasse durch den erfolgenden Verzicht auf die Realsteuern beträgt 102 Millionen Mark. Davon sind, wie vorhin schon hervorgehoben, 40 Millionen Mark durch das Mehrerträgniß bei der Einkommensteuer gedeckt. Zur Deckung des Einnahmeausfalles der Staatskasse sollen ferner dienen die bisherigen Ueberweisungen an die Kreise aus den Getreide- und Viehzöllen und die dann noch restirenden etwa 35 Millionen Mark sollen durch die Vermögenssteuer aufgebracht werden. Wir hoffen, daß die Staatsregierung in ihrem Bestreben, die Steuerfrage für Preußen ein für alle Mal zum Abschluß zu bringen, die Zustimmung des Hauses erhalten wird. Es wird damit wesentlich der Förderung der Zufriedenheit im Innern dienen. Ich überreiche dem Herrn Präsidenten die hier in Berathung kommenden Gesetzentwürfe. Präsident von Köller: Ich schlage dem Hause vor, die erste Berathung der Steuerreformvorlagen am Mittwoch der nächsten Woche vorzunehmen und mit der Generaldiskussion des Entwurfes über die Aufhebung der Realsteuern diejenige des Gesetzentwurfes über die Neueinführung der Vermögenssteuer zu verbinden. — Abg. Rickert, [freis.]: Ich muß dem Vorschlage des Herrn Präsidenten widersprechen, da die von ihm in Aussicht genommene Zeit bis zur nächsten Sitzung zum genauen Studium dieser umfangreichen Vorlagen zu kurz ist. Redner beantragt, die erste Berathung erst am Montag über acht Tage vorzunehmen. — Abg. Richter [freis.] schließt sich den Worten des Vorredners an. — Abg. Graf Limburg-Stirum [kons.] schlägt vor, mit der Generaldiskussion über den Entwurf betr. die Aufhebung der Realsteuern, die Berathung der Denkschrift über die Steuerreform zu verbinden und die übrigen Gesetzentwürfe besonders zu erörtern. Dieser Vorschlag wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte einstimmig angenommen. Nächste Sitzung: Freitag, 18. November. (Erste Berathung der Vorlage betr. die Aufhebung der Realsteuern.)

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen. Ein Erlaß des Ministers des Innern vom heutigen Tage ordnet eine thierärztliche Untersuchung bei der Ausfuhr von Hornvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen an. Aus den von der Maul- und Klauenseuche infizirten Gegenden wird jede Ausfuhr nach dem Inlande wie nach dem Auslande untersagt. Die früheren die Seuche betreffenden Erlasse werden durch den heutigen Erlaß aufgehoben.

Frankreich.

Infolge erneuter Drohbriefe seitens der Anarchisten in Paris beschloß der Polizei-Chef auch die polizeiliche Ueberwachung der größeren Bankinstitute. Von der Regierung wurde der Antrag auf erneute Verstärkung der Polizeimannschaften gestellt. Der als verdächtig verhaftete Deutsche Victor Rabe, angeblich aus Leipzig, gab zuerst an keinen Beruf zu haben. Bei ihm wurden Waffen sowie anarchistische Correspondenzen gefunden.

Großbritannien.

London. Der gestrige übliche Umzug des neuen Lordmayors Stuart Knill verlief in Anwesenheit von Hunderttausenden glänzend und ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle, höchstens daß hie und da unbedeutende Demonstrationen aus der Menge gegen den strenggläubigen Katholicismus des Mayors gerichtet laut wurden. An den Umzug schloß sich das Bankett in der Guildhall, dem etwa 800 Personen beiwohnten. Lord Kimberley, Staatssekretär für Indien vertrat den abwesenden Premier Gladstone. Er sagte, er könne noch nichts über die Pläne der Regierung mittheilen. Dieselben befänden sich noch im „Brütestande“, doch glaubt er, daß die ausgebrüteten Eier schließlich den Erwartungen entsprechen werden. Kimberley vertheidigte dann die irische Politik der Regierung, erklärte daß die Regierung die Ugandafrage sorgfältig prüfe, daß die Pamirfrage in befriedigender Weise mit Rußland gelöst werden wird und daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gute seien. Die Lage in Indien sei befriedigend und die einzige bestehende Schwierigkeit, die Silberfrage, werde hoffentlich günstig erledigt werden. Gewisse Vorlagen der Regierung würden vielleicht heftige parlamentarische Kämpfe hervorrufen, allein schließlich hoffe die Regierung bei ihren socialen Bestrebungen die Zustimmung des Parlaments zu finden.

Italien.

Rom. Anläßlich des Ausgangs der Wahlen erhielten Giolitti und Brin von zwei hochgestellten Persönlichkeiten aus Berlin Glückwunschtelegramme. Wie es heißt, wird in der Thronrede die auswärtige Politik vielfach Erwähnung finden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Wie aus Budapest gemeldet wird, verlautet in dortigen politischen Kreisen, daß [illegible] des Magnatenhauses, und zwar der zweite Präsident Kronhüter, Schlary, Waitner, Bischof, Constantin Schuster und der Führer der streng katholischen Partei, Graf Ferdinand Zichy Berufungen an das Wiener Hoflager erhalten haben. Die Lösung der Krise erwartet man nicht vor Sonnabend. — Nach einer Meldung, welche der „Politischen Correspondenz“ aus Constantinopel zugeht, hat die Untersuchung gegen den Leibarzt des Sultans, Mavroghni Pascha, keine gravirenden Momente ergeben. Derselbe ist aus der Haft entlassen worden und werden nunmehr alle jene Personen, welche denselben denunzirt haben, zur Verantwortung gezogen — Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, erregt der bevorstehende Besuch des russischen Thronfolgers in Wien in dortigen Kreisen große Aufmerksamkeit und erblickt man in diesem Besuche eine Bekräftigung der vom Grafen Kalnoky bereits betonten ausgezeichneten Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich.

Lemberg. Eine hier stattgefundene Arbeiterversammlung erklärte sich gegen die von der Regierung geplante Steuerreform, weil dieselbe einer gleichmäßigen Vertheilung der Lasten widerspreche. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher auf Oeffnung der Grenze für die Einfuhr von rumänischem Vieh und Getreide, sowie auf die Regelung der russischen Grenzverhältnisse dringt.

Rußland.

Petersburg. Auch in Rußland wird die Frage der Sonntagsruhe und die Einschränkung der Sonntagsarbeiten erwogen. Dabei kommt aber auch die Frage in Betracht die Zahl der Feiertage einzuschränken. Die Zahl der letzteren ist bekanntlich sehr groß und viele derselben fallen gerade in die beste Arbeitszeit des Landmannes Gegenwärtig feiern in einigen Gouvernements die Bauern 125—150 Tage im Jahre.

Nach einer Petersbuger Meldung wurden sämmtliche in dem Gouvernement Taurien gelegene Marktflecken in einfache Dorfgemeinden umgewandelt. Sämmtliche dort ansässige Juden erhielten den Befehl, ihre Wohnorte in kürzester Zeit zu verlassen, weil nach gesetzlichen Bestimmungen ihnen die Ansiedelungen in solchen Gemeinden verboten ist. Für das Gouvernement Cherson und das Verwaltungsgebiet in Bessarabien ist eine gleiche Maßregel in Aussicht genommen.

Die für Deutschland geplante Heeresvermehrung beschäftige, wie der „Polit. Corr.“ gemeldet wird, die öffentliche Meinung in Rußland und es herrsche in politischen Kreisen daselbst nur eine Stimme: daß die geplante erhebliche Verstärkung der deutschen Armee keineswegs dem europäischen Frieden zu statten komme. Sollte die Militärvorlage bewilligt werden, so würden Rußland und Frankreich bemüßigt sein, ihre Heere zu verstärken.

Türkei.

Constantinopel. Nach einem Telegramm aus Jaffa kenterte im Hafen von Jaffa das Landungsbot eines Lloyd-Dampfers infolge eines Windstoßes. Von den Insassen konnten nur 13 gerettet werden, während die übrigen 12 Personen in den Wellen ihren Tod fanden.

Amerika.

Newyork. Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhause wird sich auf etwa 92 Stimmen belaufen; man erwartet im nächsten Kongresse die Einleitung einer entschiedenen Zoll- und Silberreform-Politik.

Zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am Dienstag der Kandidat der demokratischen Partei, Cleveland, der einmal schon Präsident war, gewählt. Der heutige Präsident Harrison, der von der republikanischen Partei aufgestellt war, ist also unterlegen Cleveland, für welchen auch die Deutschen stimmten, tritt sein Amt zum Beginn des nächsten Jahres an. Die Niederlage der republikanischen Partei ist lediglich auf ihre Mißwirthschaft, die sich besonders in der berüchtigten Mac-Kinleybill offenbarte, zurückzuführen. Cleveland ist von Yankeefehlern auch nicht frei, aber er ist doch persönlich ein ehrlicher Mann, der während seiner früheren Amtsperiode nach Kräften bemüht war, aller Korruption zu steuern. Besonders kann sich die deutsche Industrie zu seiner Wahl freuen, denn Cleveland ist entschiedener Gegner der berüchtigten Zollsperre.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 9. November. Herr Rittergutsbesitzer v. Vogel-Nielub, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern Nachmittag nach langem, schweren Leiden gestorben.

— **Pelplin**, 8. November. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange hat die Familie des Arbeiters Laskowsky in Kurstein betroffen. Zwei Söhne desselben holten für den Gutsherrn ihres Vaters eine Fuhre Kartoffeln von Rauden. Gerade als das Fuhrwerk auf der Rückfahrt eine abschüssige Stelle des Weges passirte, löste sich die Vorderwand des Wagens, so daß die Kartoffeln herunter rollten und den einen der Brüder so unglücklich mitrissen, daß ihm Vorder- und Hinterrad des schweren Wagens über die Brust gingen und diese zerquetschten. Noch lebend wurde der im 14. Lebensjahre stehende Knabe in das hiesige Krankenhaus geschafft, wo er jedoch schon nach einer halben Stunde durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

— **Marienwerder**, 10. November. Als Candidat der deutschfreisinnigen Partei wird für den Reichstagswahlkreis Stuhm-Marienwerder Herrn Amtsrichter Rother in Stuhm aufgestellt. — Die, wie es schien, in Marienwerder-Stuhm bisher etwas schwierige Candidatenfrage auf Seite der Liberalen dürfte damit eine glückliche Lösung erhalten haben. Die freisinnige Partei vereinigte bei der Wahl von 1887, also unter Umständen, wie sie bisher für sie in diesem ländlichen Wahlkreise, in welchem damals der volle Apparat der Herren v. Puttkamer und v. Massenbach arbeitete, nicht ungünstiger sein konnten, bereits 1523 Stimmen auf ihren Candidaten. Jetzt, wo ein ganz anderer Zug durch das Land geht und die Pflicht zu ernster gemeinsamer Abwehr in allen liberalen Lagern erkannt und hoffentlich ausgeübt wird, dürften die Chancen für einen entschieden liberalen Candidaten noch weit günstiger sein. Wir können daher nur wünschen und hoffen, daß die Nähe des Wahltermins die Liberalen aller Schattirungen zu einmüthiger Unterstützung der aufgestellten Candidatur und um so energischerem Eintreten für dieselbe anspornen wird.

— **Schlochau**, 8. November. Heute früh fand man an der Lissauer Brücke die Leiche einer Arbeiterfrau aus Ziethen. Es wird Ermordung vermuthet.

— **Aus dem Kreise Osterode**, 9. November. Der Sohn des früheren Gutsbesitzers W. in G. erschoß sich gestern Abend im Hause des befreundeten Gutsbesitzers S. zu L. Der Selbstmörder war wegen seiner Verschwendungssucht unter Kuratel gestellt worden. Vorgestern erhob er noch die Zinsen des ihm zustehenden mütterlichen Vermögens, ohne daß etwas Auffallendes an ihm bemerkt wurde. Auf den Knall des Schusses eilten die Bewohner hinzu und sahen, daß der Unglückliche noch lebte. Er hatte den Gewehrhahn mit seinem Fuße durch einen Bindfaden verbunden. Die Kugel hatte die Lunge getroffen, so daß der Bedauernswerthe nach drei Stunden starb. Vermuthlich war ihm das Kuratel lästig geworden.

— **Elbing**, 10. November. Obwohl in letzter Zeit hier nur wenig Flöße eingegangen sind, weist das Holzlager noch eine große Menge polnischen Holzes auf, das im Elbingfluß und dem Danziger Graben lagert. Im Drausensee liegen reiche Vorräthe an Holz, welches über den Oberländischen Kanal gekommen ist. Für das nächste Jahr haben hiesige Firmen bedeutende Abschlüsse mit polnischen Lieferanten gemacht. — Der große Pomehrendorfer Prozeß, in welchem 14 Besitzer wegen Forstfrevels unter Anklage standen, von denen jeder zu 1500 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, hat jetzt endlich sein Ende erreicht. Nachdem das Reichsgericht nur 2 Besitzer für schuldig befunden und gegen jeden auf 1500 Mark Strafe erkannt hatte, reichten dieselben ein Gnadengesuch an den Kaiser ein. Daraufhin ist den beiden Verurtheilten die Strafe erlassen, dagegen sämmt-

---

Verhältnisse sich später anders gestalten, werde ich Sie wieder bei mir anstellen —.“ Jims Gesicht erhellte sich, das war doch ein Hoffnungsstern — „dies Mädchen, sie heißt Etty, wird meine Frau zu Doktor Martigny begleiten, Sie werden also Hausgenossen werden, Jim.“

Jim sah mit Verwunderung diese Enakstochter an, gegen die er ein Zwerg war, und ein Ausruf des Staunens kam ihm von den Lippen.

„Wie sind Sie da oben raufgekommen?“ fragte er in seiner listig satyrischen Weise, die ja ein Erbtheil aller irischen Volkskinder ist, — „oh, das ist ein nettes kleines Mädchen!“

Etty sah ihn an. Es lag etwas in ihrem Blick, daß er langsam sein spöttisches Lächeln einzog und höflich hinzufügte: „Was an mir liegt, wird Fräulein Etty immer einen friedfertigen Hausgenossen haben.“

„Es ist gut, hier ist Ihr Salair für den laufenden Monat, ich lege noch ein Trinkgeld bei“ — er fügte einige Goldstücke hinzu. Jim klappte demüthig zusammen — „gehen Sie jetzt in Ihre neue Stellung, daß meine Frau morgen eintrifft, können Sie Doctor Martigny mündlich bestellen.“

Jim ging. Ein paar Minuten später ging auch O'Neill mit Etty. Auf dem Flur traf er den Polizeilieutenant du jour.

„Hat Nr. 100 sich abgemeldet? Er ist auf eigenen Wunsch entlassen.“

„Ja wohl, Sir — Sie meinen doch Jim?“

„Gewiß, er bleibt unter Kontrolle. Doctor Martigny nimmt ihn als Diener.“

Etty ging weiter. — Etty bemerkte, daß es niemand gab, der sie nicht verwundert anschaute, sie begann ihre Ausnahmestellung zu begreifen und die Blicke der Menschen zu fürchten.

Oben, auf dem ersten Flur schritt ein Mann in Polizistenuniform auf und nieder. Er blieb ehrerbietig am Geländer stehen und salutierte schweigend. Als Etty, ebenfalls Halt machend, ihm gegenüber stand, war sie fast so groß als dieser riesige Schutzmann — es war Crail. Vor 12 Jahren wurde Crail wegen Mordes verurtheilt Im Anfalle von Jähzorn und Eifersucht hatte er seine sehr geliebte Frau getödtet. Sein einziges 4jähriges Kind Ethel kam nach seiner Deportation zu seiner Schwester. Nach deren Tod vollständig verlassen, fand man das Kind eines Tages allein vor den Thoren des Waisenhauses, wo es Aufnahme fand. Nach Verbüßung der Strafzeit kam er zu Dargan O'Neill und war einer der tüchtigsten Schutzmänner. Mit verzehrender Sehnsucht gedachte er seines verlorenen Kindes und die Hoffnung es einst wiederzufinden, ließ ihn die schwere Zeit überstehen.

„Nun?“ frug O'Neill erwartungsvoll.

Alles in Ordnung, Herr — es ist nichts passiert, die kranke Dame hat keinen Versuch gemacht auszubrechen, sie hat, wie ihr Mädchen mir vorhin mittheilte, den ganzen Tag still gelegen oder geschrieben.“

O'Neill nickte befriedigt. — „Sie sind für heute entlassen, hier —“ er gab auch diesem ein Trinkgeld für den Privat-Wächter-Dienst, den er heute geleistet, und Crail ging — Etty hatte ihn und er Etty mit seltsamer Neugierde angeblickt — als müßten sie sich kennen — es war aber nicht der Fall.

„Hören Sie, Etty“, — O'Neils Stimme war gedrückt und sein Blick haftete am Boden — „noch Eins; ich muß das, was meine Frau heut geschrieben hat noch heute zu Händen bekommen. Sie werden erfahren, wo sie es verbirgt und es ihr — sei es im Guten oder im Bösen — abnehmen. Nicht wahr, Etty, Sie werden mir treu dienen?“

„Sicherlich“ — dies einfache Wort, so fest und treu gesprochen, wog einen Eid auf. — O'Neill klopft, gleich darauf öffnete die Dienerin und sie gingen alle drei in das Schlafzimmer.

Die schöne Goldfee hatte ihren Namen nie mehr verdient, als an diesem Abend. Ein weißes, gesticktes Nachtkleid, welches bis auf den Boden schleifte, deckte ihre schlanke Gestalt, und hob sich ätherisch von der üppigen Büste mit tiefschwarzen Schleifen ab Ihr goldenes Haar, welches die Dienerin soeben für die Nacht ordnen wollte, wallte in seidenem Glanze um sie; für eine trauernde Tochter und verzweifelnde Gattin sah sie merkwürdig ruhig und resigniert aus.

Nur als Herr O'Neill dicht an sie herantrat, wich sie zornigen Blicks zurück; er flüsterte ihr zu: „Ich habe Ihnen eine Wärterin besorgt, ein Weib, wie zwei Männer stark und mir ergeben wie eine Sklavin; was Sie ihr auch erzählen mögen, um sie zu bestechen, es ist vergebene Liebesmühe — die Riesin kennt nur mein Gebot und ist bereit Sie bei dem geringsten Fluchtversuch zu Boden zu schlagen — das merken Sie sich!“

Sie würdigte ihn auch jetzt keiner Antwort, doch streifte ihr Blick ängstlich die ungeschlachteten Konturen der Wärterin. Da sie unter den hellen Gasflammen stand, und das Mädchen im tiefen Schatten der Portièren, so unterschied sie keine Züge.

O'Neill zog sich mit der Dienerin zurück und ließ Etty mit ihrer Patientin allein. — „Aufgepaßt,“ flüsterte er ihr im Hinausgehen zu, „auf den Posten, — die Papiere!“

Nun waren die beiden allein, die Thür schloß diesmal O'Neill von draußen ab. Mit einer gewissen Angst gewahrte die schöne Frau, wie die Riesin allmählich näher kam, die dunklen Augen fest auf sie gerichtet. Schritt für Schritt kam Etty so an sie heran, Adah zitterte an allen Gliedern und schloß die Augen in instinktiver Furcht — sie wankte und wäre gefallen, wenn das starke Mädchen sie nicht aufgefangen hätte. Und dann trug Etty sie mit sanften Händen auf das Ruhebett, legte sie dort nieder, wie ein Kind die geliebte Puppe, und indem sie die goldenen Haarwellen an ihre weinenden Augen und frischen Lippen führte, kniete sie nieder und rief in Schmerz und Freude:

„Adah, Adah!“

(Fortsetzung folgt.)

lichen Besitzern die Kosten auferlegt worden. Dieselben belaufen sich auf 40 Mark für jeden Besitzer, also auf 560 Mark insgesammt. Die Besitzer aus Pomehrendorf hatten bekanntlich s. Z. aus ihrem Gemeindewalde Faschinen geschnitten, ohne die Erlaubniß des von der Regierung bestallten aufsichtführenden Forstbeamten einzuholen. — In einigen Tagen begeht die Wittwe Berg, Mutter des Hofbesitzers Herrn Enz in Wengeln, ihren 99. Geburtstag; dabei ist die alte Frau noch sehr rüstig und hilft in der Wirthschaft; nur die Sehkraft ist geschwächt. — Das Raubfischerthum auf dem Frischen Haff scheint immer gefährlicher werden zu wollen, wie folgender Vorfall zeigt, den die „K. H. Z." meldet. Am Sonnabend Abend kehrte der Fischerwirth Eder aus Leysuhnen von Königsberg, wohin er eine Ladung Fische gebracht hatte, nach seiner Heimath zurück. Außer ihm befanden sich im Kahn noch sein erwachsener Sohn und seine Frau. Als die Leute etwa um 9 Uhr Abends die Höhe von Kahlholz passirten, erblickten sie bei der schwachen Mondbeleuchtung in einiger Entfernung ein Boot, welches anfänglich auf dem Wasser still zu liegen schien, dann aber, von kräftigen Ruderschlägen getrieben, auf sie zueilte. Das fremde, den Fischern bereits verdächtig vorkommende Boot hatte, wie sich deutlich erkennen ließ, fünf Mann Besatzung. Als dasselbe sich ungefähr auf 200 Schritte genähert hatte, wurde den Fischern mit offenbar verstellter Stimme zugerufen, sie sollten halten, da man Wichtiges mit ihnen zu besprechen hätte. Eder gab weder Antwort, noch hielt er, wendete vielmehr, Unheil fürchtend, sein Boot dem südöstlichen Strande zu, um das Fischerdorf Follendorf anzulaufen. Als die Raubfischer, denn solche waren es ohne Zweifel, dieses merkten, suchten sie mit aller Kraft das Fischerboot einzuholen, aber dieses hatte bereits das Segel gehißt und fuhr so schnell bei dem günstigen, leichten Winde dahin, daß das fremde Boot es nicht einzuholen vermochte. Da krachte plötzlich ein Schuß, welcher das Segel traf, das von den Schrotkörnern durchlöchert wurde. Aber auch Eder hatte ein Gewehr bei sich, auch er gab sofort einen Schuß ab, der die Raubfischer in Respekt zu setzen schien, denn sie wendeten darauf sofort, nahmen einen nördlichen Kurs und waren in der nächtlichen Dunkelheit bald entschwunden. Derartige verdächtige Böte sind von den vom Markte heimkehrenden Fischern, namentlich in letzter Zeit, schon oft bemerkt worden.

— **Königsberg**, 9. November. Eine Familienszene erregte auf dem hiesigen Ostbahnhofe viel Aufsehen. Ein Arbeiter P. aus der Yorkstraße, welcher unlängst von seinem verstorbenen Oheim, einem Diener des Grafen D. zu Dessau, 1400 Mark geerbt und davon den größeren Theil seinen in Hamburg lebenden Söhnen und den hiesigen Kindern gegeben hatte, trug den Rest von 500 Mark Tag und Nacht auf seiner bloßen Brust in einem Briefcouvert. Die mit dem Vater zusammenwirthschaftenden beiden Töchter im Alter von 18 und 20 Jahren glaubten, nicht genügend vom Vater abgefunden worden zu sein und beschlossen deshalb, demselben während der Nacht zwei von den fünf Hundertmarkscheinen aus dem auf der Brust des schlafenden Vaters befindlichen Couvert zu entwenden, was infolge eines festen Schlafs auch wirklich gelang. Die beiden Töchter kauften nun, so erzählt die „K. A. Z.", für 150 Mark Bekleidung und Putzsachen ein, und wollten mit dem baaren Reste gestern die Kosten einer Besuchsreise nach Hamburg zu ihren Brüdern bestreiten. Dem Vater, der dies noch kurz vor der Abreise erfuhr, war es unerklärlich, wo seine Töchter die Reisemittel hergenommen hatten, und kam unwillkürlich auf den Gedanken, sein Couvert zu revidiren, und siehe da, es fehlten 200 Mark. Nun begab sich der Bestohlene schleunigst auf den Bahnhof, fand dort die Töchter bereits im Bahnkupee an und nöthigte dieselben sofort auszusteigen was denn auch geschah. Dann eröffnete der Vater den beiden ungerathenen Kindern, daß er sie wegen Diebstahls werde verhaften lassen. Diese Drohung versetzte die Mädchen in die fürchterlichste Angst und sie baten unter Thränen den Vater fußfällig um Verzeihung, zu welcher derselbe sich, namentlich infolge Zuredens des umstehenden reisenden Publikums endlich entschloß. Er ließ sogar die beiden Töchter nach Hamburg abreisen und unter allgemeiner Rührung endete die Szene welche anfangs einen sehr bedenklichen Charakter anzunehmen drohte. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern mit allen gegen 7 Stimmen den in voriger Sitzung eingebrachteu Antrag an, an den Magistrat die Anfrage zn richten, ob derselbe im Anschluß an die von der Berliner, Stettiner und anderen Communen an die Staatsregierung gelangten Anträge nicht auch seinerseits die Zeit für gekommen hält, für die Stadtgemeinde Königsberg die Erlaubniß zur Errichtung eines Crematoriums und zur facultativen Leichenverbrennung anzustreben. Der Magistrat ließ durch seinen Vertreter erklären, daß derselbe sich schon früher mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat und der Sache selbst durchaus sympathisch gegenübersteht, um so mehr, als die auf diesem Gebiete in neuester Zeit gemachten Erfindungen es gestatten, bei der Feuerbestattung die Pietät und das ästhetische Gefühl durchans zu wahren. Wenn der Magistrat sich trotzdem der früher an ihn gelangten Petition der Stadt Berlin nicht angeschlosse habe, so sei dies lediglich mit Rücksicht auf die vielfachen Widersprüche geschehen, welche namentlich von kirchlicher Seite gegen die Feuerbestattung erhoben worden sind und noch erhoben werden. Der Magistrat glaubt, daß die Angelegenheit am besten dadurch gefördert werden würde, wenn durch Agitation die breiten Schichten der Bevölkerung für die Sache mehr gewonnen werden könnten.

— **Kruschwitz**, 8. November. Dieser Tage begann der verheirathete Arbeiter Parduhn aus Gocanowo, 6 Kilometer von Kruschwitz entfernt, nachdem derselbe ziemliche Mengen Branntwein genossen hatte, mit seinem Schwager, einem dortigen Schmiedegesellen Streit, welcher schließlich dahin ausartete, daß letzterer einen 5 Pfund schweren Hammer ergriff und ersterem einen Schlag über den Kopf beibrachte. Infolge der ca. 7 Zentimeter langen Schädelwunde verstarb der Verletzte einige Tage darauf. Die gerichtliche Sektion der Leiche fand am letzten Sonntag statt.

Locales.

Thorn, den 11. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	12. 1453.	Der Bundes-Abgesandte Ramschel von Krixen schreibt aus Wien an Hans von Baisen, die Ordensvertreter hätten vom Kaiser das Verbot des Schoßes verlangt; „es werde nur gut, ihrer 300 sprängen über die Klinge."
„	12. 1642.	Königin Cäcilia von Polen und Schweden überträgt dem Bürgermeister Heinrich Stroband (III.) ihre Vertretung bei dem Hochzeitsfeste ihres Factors Paul Schorer zu Thorn.

— **Wir machen nochmals** auf die heut Abend 8½ Uhr im großen Saale des Artushofes stattfindende Vorbesprechung über die Wahlen der Stadtverordneten aufmerksam. Möglichst zahlreiches Erscheinen der Wähler aller Klassen ist dringend nothwendig.

[] **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** In Bromberg, Königsberg i. Pr., Spandau, Münster, Liegnitz u. a. O. sind städt. Lehrer schon seit einer Reihe von Jahren als Stadtverordnete thätig. Da die Lehrer hiesiger gehobener Schulen mit Recht zur Kommunalsteuer herangezogen worden sind, so wird die Bürgerschaft es gewiß billig finden, wenn Beamte und städt. Lehrer auch eine Vertretung im Stadtverordneten-Kollegium erstreben. Bezügliche Schritte sind schon gethan.

†*† **Personalnachrichten bei der königl. Eisenbahndirektion.** Ernannt: Stations-Diätar Tonssaint in Eydtkuhnen und Telegraphist Kabell in Stolp zu Stationsassistenten, Bahnmeister-Diätar Welßer in Labiau zum Bahnmeister. Versetzt: die Stationsaufseher Borchert von Darkehmen nach Pillkallen, Haucke von Königsberg i. Pr. nach Bajohren, Liebrucks von Eydtkuhnen nach Szillen, Schlobinski von Szilldn nach Ragnet, Strelow von Königsberg i. Pr. nach Darkehmen. Die Prüfung bestanden: die Hülfszeichner Findeisen in Graudenz und Heinze in Osterode zu Zeichnern, die Stationsaspiranten Gottschalk in Gerdauen und Mariensfeld in Guttstadt zu Stationsassistenten.

[?] **Oeffentliche Belobigung.** Der Posthilfsbote Romanowski zu Osche hat nicht ohne eigene Lebengefahr am 25. August d. J. den Knaben Franz Zawaozinski in Osche aus einem beim Vorwerk Osche gelegenen Teiche vom Tode des Ertrinkens gerettet. In rühmender Anerkennung dieser wackern That hat der Herr Regierungspräsident dem Romanowski eine Prämie von 30 Mark gewährt.

— **Robert Johannes.** Der bekannte, populäre, überall gern gehörte Recitator Herr Robert Johannes wird in nächster Zeit auch hier humoristische Vorträge halten. Gegenwärtig weilt Herr Johannes in Graudenz und trägt dort außer hochdeutschen Gedichten in der bekannten meisterhaften Weise auch verschiedene, besonders ostpreußische Dialektstudien vor, die immer mit stürmischem Beifall aufgenommen werden.

— **Der gestrige Abend** war im Handwerkerverein dem Gedenken dreier großer urdeutscher Männer geweiht, deren Werke und Wirken mit dazu beigetragen haben, unser Volk zu dem zu machen, was es jetzt ist: unabhängig von Rom, stark in Waffen, stark im Geiste. Herr Redakteur Dr. Pasig hatte den 10. November, den Geburtstag Luthers, Scharnhorsts und Schillers gewählt, um diesen Männern von deutschem Schrot und Korn eine Erinnerungsworte zu weihen. Der Redner gab in der Einführung eine eingehende Schilderung von der römischen Knechtschaft, unter der die mittelalterliche Welt seufzte, von den Uebergriffen des Papstthums, das unser deutsches Vaterland mit eisernen Ketten unter seinem Joche hielt Jahrhunderte lang. Ein schlichter Bergmannssohn, Martin Luther, war dazu ausersehen, unser Vaterland von diesem unwürdigen Drucke zu befreien. Mit kühnem Muthe riß er einen Flitter nach dem andern vom römischen Stuhle, bis er bei der reinen Lehre des Evangeliums angekommen war; die Reformation der christlichen Kirche war durch ihn zur Wahrheit geworden. Und wenn auch später römische Knechte versuchten, zum letzten Male anno 1870 den alten Glanz der dreifachen Krone wieder herzustellen, so sind die Zeiten der Herrschaft des Papstthums über unser Vaterland doch unwiederbringlich vorüber; und das verdanken wir Luther dem Helden des Geistes. — Wie Luther der Reformator der Kirche, so reorganisirte Scharnhorst das preußische Heer nach den Unglückstagen von Jena und Auerstädt. Scharnhorst hat dazu beigetragen, Deutschland vom französischen Joch zu erlösen. Während Stein und Hardenberg neue Staatsgrundlagen schufen, richtete Scharnhorst sein Augenmerk auf die Hebung der preußischen Wehrkraft. Von jetzt ab wurden die Offizierspatente nicht mehr ausschließlich an Adelige verliehen, nur Landeskinder traten noch zur Vertheidigung des Vaterlandes unter die Waffen, der Soldatenstand wurde auch für den gemeinen Mann ein ehrenvoller Beruf. Was Preußens Heer 1813—15 geleistet, dazu hat Scharnhorst mit seinem Krümpersystem den Grund gelegt, sein Ehrenname, der deutschen Nation Waffenschmidt zu sein, ist ein wohlverdienter. — Als Dritter im Bunde steht neben dem Helden des Geistes und dem des Schwertes: Schiller, der Held der Schrift, dessen Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus den besten Klang hat. Kein Dichter hat es so verstanden, den Blick von der Gemeinheit des Tages auf edle Ziele hinzulenken, keiner so glühende Begeisterung für Freiheit und Vaterland wachzurufen wie er. — Nachdem der Vorsitzende, Herr Stadtbaurath Schmidt, dem Redner für seinen höchst instruktiven Vortrag gedankt hatte, beantwortete er und Herr Professor Feyerabend eine Briefkastenfrage. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, am nächsten Donnerstag einen Vortrag über Gothik, Renaissance und Barock zu halten.

— **Zur Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter in den Gewerbesteuer-Ausschüssen** für die Steuerklassen 3 und 4 auf die Rechnungsjahre 1. April 1893 bis dahin 1896 sind Termine (14. und 15. d. Mts. Vormittags 10 resp. 12 Uhr) im oberen Saale des Schützenhauses anberaumt worden, wozu alle Gewerbetreibenden eingeladen sind. Alles nähere ist aus den in unserer Zeitung publizirten Bekanntmachungen zu ersehen.

— **Postalisches.** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Kgr. nach Queensland versandt werden, müssen jedoch frankirt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilt die Post auf Verlangen Auskunft.

— **Morgen Abend** findet im großen Saale des Artushofes das dritte Wintervergnügen des Beamtenvereins statt, das durch musikalisch-deklamatorische Vorträge sehr interessant zu werden verspricht. Ein Tänzchen wird das Fest beschließen.

§ **Ernte-Ergebniß in Westpreußen.** Nach den vom Centralverein der westpreußischen Landwirthe angestellten umfangreichen Ermittelungen stellt sich in Westpreußen das durchschnittliche Ergebniß der Ernte von 1892 in Kilogramm vom Hektar wie folgt:

	1892er Ernte	Ergebniß einer Mittelernte.
Winterweizen	1699	1422
Winterroggen	1390	1146
Sommergerste	1450	1508
Hafer	1066	1172
Erbsen	1107	962
Ackerbohnen	[illegible]	1216
Wicken	1001	1009
Buchweizen	465	476
Lupinen	816	1067
Kartoffeln	10903	9366
Raps und Rübsen	1193	950
Kleeheu	2296	2791
Wiesenheu	2023	2507

Es ergiebt sich hieraus, daß Weizen, Roggen, Erbsen, Rübsen und Kartoffeln die Mittelernte mehr oder minder erheblich übertreffen, während die Heu- und Lupinen-Ernte dahinter zurückgeblieben ist. Im Danziger Regierungsbezirk war bei fast allen Feldfrüchten, mit Ausnahme des verhältnißmäßig wenig angebauten Buchweizens und der Lupinen, das Ernte-Ergebniß durchschnittlich etwas günstiger als im Marienwerderer Bezirk, am meisten bei Gerste, Weizen und Hafer.

× **Der Herr Regierungspräsident** zu Marienwerder hat gestattet, daß der auf nächsten Montag, den 14. d. Mts. in Graudenz angesetzte Krammarkt abgehalten werden darf. Das Verbot des Kulmer Kram- und Pferdemarktes am 17. d. Mts. ist ebenfalls aufgehoben worden.

— **Die Bahnhofsbuchhandlungen.** Auf höhere Anordnung erfolgt gegenwärtig eine strenge Durchsuchung der Schriftenvorräthe der Bahnhofsbuchhandlungen nach unsittlichen Broschüren u. s, w. Die Eisenbahnverwaltungen gehen sehr streng vor und es erfolgt beim Vorfinden einer anstößigen Druckschrift sofort die Entziehung des Bahnhofsvertriebes.

▢ **Die grauen Militärmäntel.** Die von einem Berliner Fachblatt gebrachte Nachricht, daß die grauen Militärmäntel nicht zur allgemeinen Einführung gelangen würden, entspricht nicht den Thatsachen: Die Versuche sind noch gar nicht abgeschlossen und deshalb ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt.

** **Zur Sonntagsruhe im Barbiergewerbe.** In Betreff der Sonntagsheiligung im Betriebe des Barbiergewerbes hat das Kammergericht entschieden, daß auch ein geräuschloser Handwerks- und Gewerbebetrieb, also der Betrieb des Barbiergeschäftes, wenn er an Sonn- und Festtagen in einem offenen, d. h. jedermann zugänglichen Geschäftslokal in gewohnter Weise und sogar während der Stunden des öffentlichen Gottesdienstes fortgesetzt wird, geeignet ist, die Sonn- und Festtagsfeier zu stören.

(†) **Das Bureau des Staats-Commissars für das Weichselgebiet giebt bekannt:** „Nach amtlicher Mittheilung ist die Cholera in Mlawa in verstärktem Maße aufgetreten. Seit dem 6. d. Mts. sind 5 Erkrankungen und ein Todesfall vorgekommen. Es werden ferner Choleraerkrankungen aus Nasielsk, zwischen Nowo Georgiewsk und Mlawa gelegen, gemeldet.

)(**Der Holzverkehr** ist jetzt außerordentlich rege. Täglich passiren gegen 17 Traften die Grenze. Die unverkauft ankommenden Hölzer finden schnell Abnehmer, es kommen hierbei hauptsächlich Bauhölzer in Betracht, da Schwellen schon an den Abladestellen Käufer gefunden haben. Man sucht vor Eintritt des Winters zu bergen, was überhaupt möglich ist, eine für Danzig bestimmte Traft wurde gestern von Schillno durch einen Dampfer nach ihrem Bestimmungsort geschafft.

† **Holzeingang auf der Weichsel am 9. November.** J. Rütgers durch Steingold 9 Traften 1008 Kiefern einf. Schwellen, 2003 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — J. Wegner durch Steingold 3617 Rund elsen. — Fr. Bengsch durch Steingold 780 Kiefern Rundholz. — Kronstein 2795 Kiefern Mauerlatten und Timber, 653 Kieferne Sleeper, 337 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — L. Goldhaber 1794 Kiefern Mauerlatten, 1727 Kiefern Sleeper, 132 Eichen Plancons, 25 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 2003 Eichen Weichen, 427 Stäbe. — M. Potrock Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 66 Rundeschen. — J. Wegener durch Holzkenner 1 Traft 30 Kiefern Rundholz, 874 Kiefern Mauerlatten, 143 Kiefern Sleeper, 2142 Kiefern einf. und 73 dopp. Schwellen, 58 Eichen Kantholz, 649 Eichen Rundschwellen, 3648 Eichen einf. u. dopp. Schwellen, 8280 Stäbe. — Ch. Sauer durch Bulwe 6 Traften 1885 Kiefern Mauerlatten, 7556 Kiefern Sleeper, 12000 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 165 Eichen einf. u. dopp. Schwellen. — J. Weinstock durch Bulwe 2053 Kiefern Mauerlatten und Timber, 1500 Kiefern Sleeper, 12884 Kiefern einf. Schwellen, 419 Eichen einf. Schwellen. — G. Minski durch Bulwe 57 Kiefern Mauerlatten, 250 Kiefern Sleeper, 2008 Kiefern einf. Schwellen, 1382 Pichen einf. und dopp. Schwellen, 35 Rundelsen. — Helmichshaus durch Wrener 90 Kiefern Mauerlattnn, 206 Kiefern Sleeper, 7130 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 56 Eichen Plancons, 220 Eichen Kantholz, 356 Eichen Rundschwellen, 2240 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 467 Eichen Weichen, 390 Rundelsen.

(—) **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt anhaltend weiter, der heutige Wasserstand beträgt 0,10 Meter unter Null. Der Regierungsdampfer „Ente" hat heute den Dampfbagger, der an der Weichselbrücke Steine gehoben hat, in den Sicherheitshafen geschleppt.

— **Gefunden** wurde ein Regenschirm im Postgebäude.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

Vermischtes.

Ein Wort der Königin Olga von Württemberg. Der Königin Olga von Württemberg, von welcher es bekannt ist, daß sie sich, trotzdem sie die Tochter einer preußischen Prinzessin war, nur sehr schwer mit der Neugestaltung der Dinge in Deutschland befreundete, wird folgendes Wort zugeschrieben: „Wenn Bismarck sein Wort: „Wir gehen nicht nach Canossa!" nicht hält, so wollen mein Gemahl und ich wenigstens unser Wort halten: „Wir gehen nicht nach Berlin." Dies Wort ist in der That gehalten. Hingegen ist Kaiser Wilhelm I. wiederholt in Stuttgart gewesen, und ebenso sein Nachfolger und Enkel.

Ueber den schon mehrfach erwähnten peinlichen Vorfall in Schneidemühl (Thätliches Renkontre zwischen dem Oberstlieutenant Hopmann und dem Landrichter Kreber auf offener Straße) sind der „Post" Mittheilungen zugegangen, welche von den bisherigen Schilderungen abweichen. Es heißt da: Der Grund des Konfliktes war eine schwere Beleidigung, die der Landrichter dem Oberstlieutenant zufügte. Es ist indessen unwahr, daß dieser den Beleidiger von hinten angegriffen hat; es ist ferner unwahr, daß der Landrichter den Säbel des Offiziers unterlaufen und den letzteren gar angefaßt und gestoßen hat. Ebenso unwahr ist es, daß er im Begriff gewesen ist, dem Offizier den Säbel zu entreißen, und schließlich ist es unwahr, daß der Landrichter noch einen Schlag erhielt, als er sich in den Hausflur zurückziehen wollte. Diesen letzten Hieb erhielt er unmittelbar auf eine beleidigende Aeußerung, worauf sich der Offizier entfernte. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange."

Die Schulden bei dem Krach der Gebrüder Ronacher (Ronachertheater) in Berlin betragen 1200000 Mark. Die Lieferanten haben entweder nichts oder nur einen sehr geringen Theil ihrer Forderungen erhalten.

Vorgestern Abend wurde auf einen Berliner Rechtsanwalt ein Oleum-Attenthat von einer Frau ausgeführt. Die Frau, welche einen für sie sehr wichtigen Prozeß verloren hatte, lauerte dem gegnerischen Anwalte auf und versuchte das mitgebrachte Fläschchen ihm ins Gesicht zu schleudern. Glücklicherweise gelang das Attenthat nur theilweise, doch mußte der Anwalt, welcher im Gesicht verbrannt war, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Eine Hoflieferantenrechnung. Viel besprochen wird in Weimar, der Frankf. Ztg. zufolge die Weise, wie sich ein Großherzoglicher Hoflieferant die Festtage aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Weimar zu Nutze gemacht hat. Es waren bei ihm aus dem Gefolge der Königinnen der Niederlande drei Offiziere als Gäste der Frau Großherzogin einquatiert worden. Die Herren bewohnten je zwei Räume und hatten, da sie natürlich an den Diners im Schlosse theilnahmen, außer dem Frühstück keinerlei Verpflegung im Hause. Trotzdem reichte der Quartiergeber für den fünftägigen Aufenthalt der Offiziere eine Rechnung ein, die das Sümmchen von 4600 Mark betrug. Die Hofhauptkasse weigerte sich, die Forderung zu vergleichen, und auf Wunsch der Frau Großherzogin wurde eine genaue Spezifizierung der Rechnung verlangt. Auf diese Weise in die Enge getrieben, gab der Hoflieferant nun vor, es seien ihm für tausend Mark Möbel ruinirt worden. Er dürfte aber auch damit wenig Glück haben, denn die holländischen Offiziere haben sich schwerlich irgend welchen Unfug in ihren Quartieren zu Schulden kommen lassen.

Berliner Leben. Wüste Ausschreitungen verübten am Dienstag in Berlin in der Prinzenstraße von der Kontrollversammlung heimkehrende Reservisten. Etwa 10 dem Arbeiterstande angehörige junge Leute betraten in angeheitertem Zustande eine Restauration, ihre ausgelassene Stimmung wurde jedoch von dem energischen Wirthe niedergehalten um desto zügelloser auf dem Hofe sich zu entfalten, wo sie allerlei Unfug trieben und schließlich einen Lackirergesellen durchprügelten. Das nächste Opfer der nunmehr wild aufgeregten Rotte wurde ein als Ordonnanz vorübergehender Grenadier vom Kaiser Franz-Grenadierregiment, als er die auf die Straße strömenden Leute zur Friedlichkeit mahnte Als Antwort erhielt er einen Stoß vor die Brust und eine Ohrfeige, er zog blank und versetzte auf weitere Püffe dem einen der Angreifer einen wuchtigen Hieb über die Schulter. Nun nahte ihm Hilfe in Gestalt einer zum Schießen marschirenden Abtheilung des Alexander-Grenadierregiments, welche mittels der Kolben sich Bahn brach. Ein vorübergehender Offizier veranlaßte sodann die Festnahme eines der Hauptexzedenten, welcher zur Militärwache eskortirt wurde.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Gleiwitz, 10. November. Ein aus Hamburg hier eingezogener Rekrut ist unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt. Die Militärbehörde ordnete die strengste Isolirung des Erkrankten an.

Paris, 10. November. Den Morgenblättern zufolge theilte der Vertheidiger Ravachols, Lagasse, einem Berichterstatter mit, Ravachol habe vorausgesagt, daß die Dynamit-Attentate im Winter wieder beginnen würden. Während des Sommers sei es fast unmöglich ohne eigene Gefahr mit Explosivstoffen zu manipuliren.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 12. November: Zeitweise aufheiterndes, vielfach stark nebliges, trockenes, ein wenig kälteres Wetter.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 11. November	0,11	unter Null.
Warschau, den 9. November	0,66	über „
Brahemünde, den 10. November	2,34	„ „
Brahe.		
Bromberg, den 10 November	5,20	„ „

Handels-Nachrichten.

Danzig 10. November.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogramm. 130 154 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 129 M., zum freien Verkehr 128pfd 149 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. November.

Tendenz der Fondsbörse: festest.		11. 11. 92.	10. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,80	200,50
	Wechsel auf Warschau kurz	200,60	200,25
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,60	63,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,—	60,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,—	96,60
	Disconto Commandit Antheile	184,70	183,90
	Oesterr. Creditaktien	166,30	165,70
	Oesterreichische Banknoten	170,05	169,95
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,50	154,75
	April-Mai	155,50	157,—
	loco in New-York	75¹/₂	76¹/₄
Roggen:	loco	140,—	142,—
	November	137,75	139,—
	Novbr.-Dezemb.	137,75	139,—
	April-Mai	139,25	140,50
Rüböl:	Novbr.	52,20	52,30
	April-Mai	52,20	52,40
Spiritus:	50er loco	52,10	52,30
	70er loco	32,50	32,60
	70er Novbr.	31,50	31,60
	70er April-Mai	32,90	33,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Papier pro Etatsjahr vom 1. April 1893/94 für die Gerichte des Landgerichtsbezirks, das Landgericht und die Staatsanwaltschaft hierselbst soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Erforderlich sind ungefähr:

57 **Ries Kanzlei (Mundirpapier)** Klassenzeich. 2b u. 3a	der Tabelle III der Vorschriften für die Papierlieferung zu amtl. Zweck. v. 17. Novbr. 1891 — J. M. Bl. pro 1892 S. 9.
171 **Ries Konzeptpapier** Klassenzeichen 4b	
7 **Ries Packpapier** Klassenzeich. 5a u 5b	
16 **Ries Actendeckelpapier** (weiß und blau) Klassenzeichen 7b	

1500 **Ries Löschpapier** das Ries zu 1000 Bogen.

Schriftliche Angebote mit Proben von Löschpapier sind bis einschließlich

den 15. December d. Js.

an die Gerichtsschreiberei I des Landgerichts einzusenden. Daselbst können auch die Lieferungsbedingungen eingesehen oder abschriftlich gegen Ersatz der Schreibgebühren bezogen werden.

Der Zuschlag erfolgt bis zum 22. December d. Js.

Thorn, den 8. November 1892.

Der Landgerichts-Präsident.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Isidor** und **Helene** geb. **Vollmann-Apelbaum**schen Eheleute zu **Culmsee** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 2. December 1892,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 3. November 1892.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In der Nacht von gestern zu heute sind dem Kaufmann **Schmul** hierselbst die Marquisen von seiner am Hause befindlichen Veranda abgeschnitten und entwendet worden, ferner ist demselben vor einiger Zeit aus der Veranda ein Tisch gestohlen.

Der Bestohlene hat auf die Namhaftmachung des oder der Thäter 50 Mark Belohnung ausgesetzt. Personen, welche Angaben zu machen im Stande sind, wollen im Bureau sich melden.

Podgorz, den 9. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird in hiesiger Ortschaft die Aufnahme des Pferdebestandes durch den Polizei-Sergeanten **Lack** stattfinden, wovon hierdurch Kenntniß gegeben wird.

Podgorz, den 7. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der **Handelskammer für Kreis Thorn** an Stelle der ausscheidenden Herren

M. Schirmer,
E. Dietrich,
G. Fehlauer,
C. Matthes

habe ich einen Wahltermin **auf Mittwoch, den 30. d. Mts, Nachm. 5 Uhr** im **Nicolai**schen (früher **Hildebrandt**schen) Locale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 11. November 1892.

Der Wahlcommissar.
Herm. F. Schwartz.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

22. Sonntag n. Trinitatis, den 13. Novbr.:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Collecte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für den Kirchbau der St. Georgen-Gemeinde.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, den 14. November:
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.

Mittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 11. November 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.	Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20	Hasen	Stück	3	50	—	—
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—	Tauben	Paar	—	60	—	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20	Butter	Kilo	2	—	2	40
Schweinefleisch	"	1	—	1	20	Eier	Schock	3	—	—	—
Hammelfleisch	"	1	—	1	20	Kartoffeln	Zentn.	1	50	1	60
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—	Stroh	"	4	50	—	—
Schmalz	"	1	60	—	—	Heu	"	6	—	—	—
Karpfen	"	1	20	1	40	Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	—
Aale	"	—	—	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	10	—	20
Schleie	"	—	90	—	—	Wirsingkohl	"	—	10	—	—
Zander	"	1	40	—	—	Weißkohl	"	—	5	—	10
Hechte	"	—	60	—	80	Rothkohl	"	—	10	—	15
Barbinen	"	—	—	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Bressen	"	—	80	—	—	Mohrrüben	"	—	3	—	4
Barsche	"	—	60	—	80	Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—	Wrucken	"	—	30	—	50
Weißfische	"	—	20	—	30	Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—	Wachsbohnen	"	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	50	Aepfel	"	—	20	—	—
Gänse	"	5	50	7	—	Birnen	"	—	30	—	—
Enten	Paar	3	—	4	50	Pflaumen	"	—	—	—	—
Hühner, alte	"	1	30	1	50	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
" junge	"	1	30	—	—	Preißelbeeren	"	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.